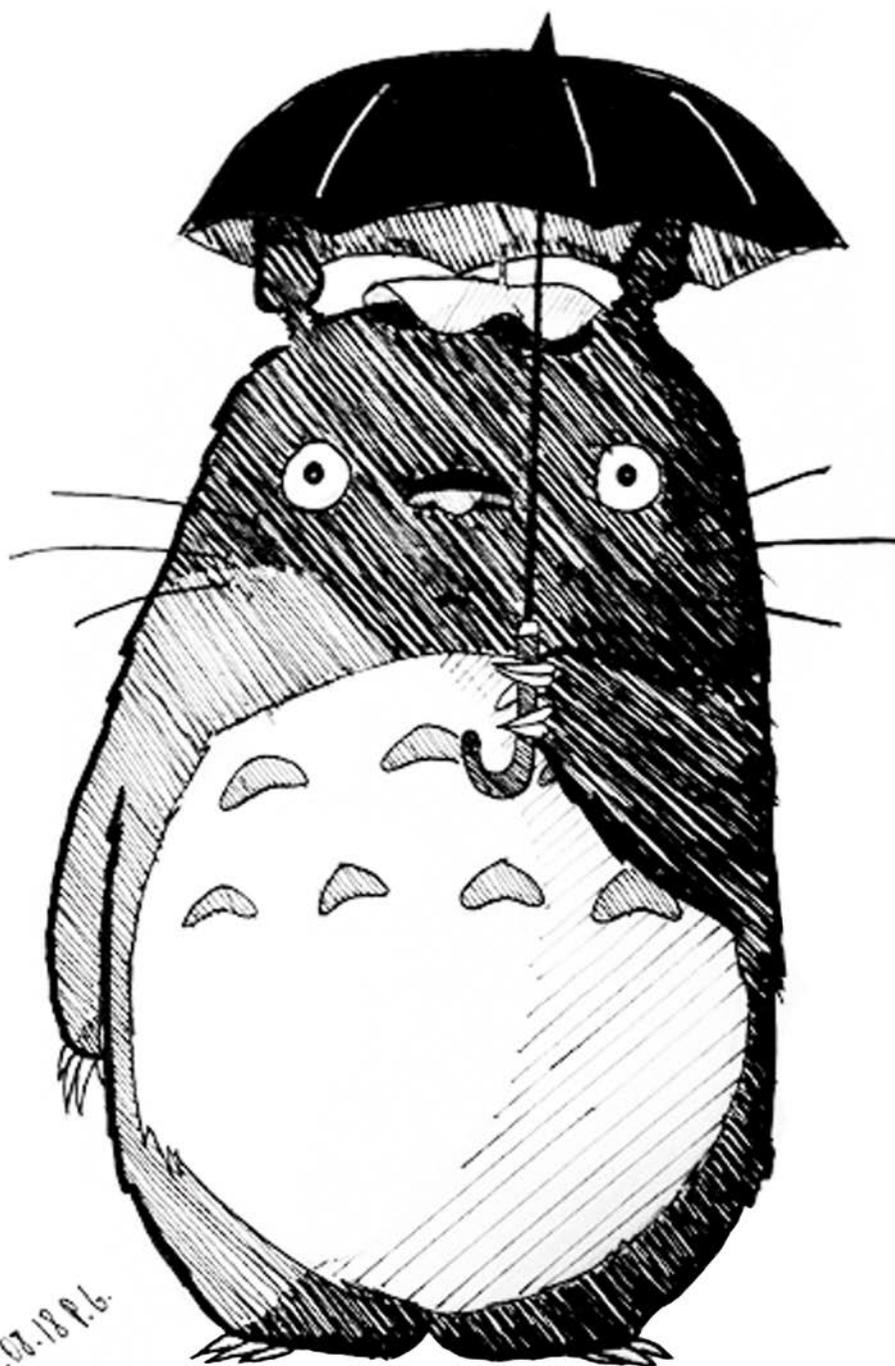


Volltreffer

Zeitschrift der Germanistikstudierenden der Kazimierz-Wielki-Universität Bydgoszcz

29. Ausgabe, Dezember 2018

kns_g.ukw.edu.pl



Herausgegeben von: Koło Naukowe Studentów Germanistyki

In dieser Ausgabe:

Rafał Pokrywka	Das erste Mal	3
	Im Institut viel Neues: Lesung von Anna Weidenholzer, Konferenzen	3
Natalia Ślipko	Der erste Tag	4
Ewelina Kopec	Die Erlebnisse der ehrgeizigen und humorvollen StudentInnen in Dresden, Leipzig und Berlin	6
Jesika Lamparska	Die Studienreise „Deutschland vor Herausforderungen und Chancen für die Integration nach der »Flüchtlingskrise«“ aus studentischer Perspektive	8
Alicja Lasecka	Die Triade: Dresden-Leipzig-Berlin – Studienreise Oktober 2018	9
Sandra Głowik	Auf dem Weg	10
Sylvia Kinal	Hochschulsommerkurs in Hamburg: Lernen und Spaß	11
Fatma Ipek Grün	Die zweite Segelreise durch die griechischen Inseln	12
Fatma Ipek Grün	Riga	17
Joanna Żyta	Das Dorf der aussterbenden Berufe	19
Sławomir Kowalewski	<i>Gothic</i> – ein deutsches (außer?)gewöhnliches Fantasy-RPG	19
Patryk Stachewicz	Helene Fischer und ich	21
Fatma Ipek Grün	Die Unerwünschte	22
	KNSG-Studienreise „Weihnachtsmarkt in Lübeck“	24

Impressum:

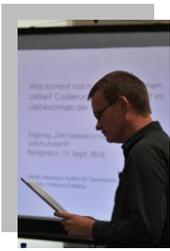
AutorInnen: Sandra Głowik, Fatma Ipek Grün, Sylvia Kinal, Ewelina Kopec,
Sławomir Kowalewski, Jesika Lamparska, Alicja Lasecka, Rafał Pokrywka,
Patryk Stachewicz, Natalia Ślipko, Joanna Żyta

Korrektur: Janusz Pociask, Rafał Pokrywka

Layout: Paulina Kobus

Cover: Paula Gralińska

Chefredakteur: Rafał Pokrywka



Rafał Pokrywka

Das erste Mal

Das Meiste im Leben (wenn nicht alles, bin mir nicht sicher) macht man einmal zum ersten Mal (zum Beispiel für den „Volltreffer“ schreiben), man muss auch einmal anfangen, zu studieren (was auch eines der Themen in dieser Ausgabe ist), einmal muss man auch das Studium zu Ende bringen (d.h. etwas anderes von vorn beginnen) und sich von dem vorigen „ersten Mal“ verabschieden (inzwischen liegen unzählige zweite und dritte Male), was in dieser Ausgabe leider kein Thema ist (wahrscheinlich, weil unsere AbsolventInnen am Schreiben für den „VT“ kein Interesse mehr haben – dann ist das ein Ende), trotzdem geben wir unsere Hoffnung nicht auf (man mag das als kleinen Appell lesen), dass sich einmal (wahrscheinlich zum ersten Mal) jemand meldet, der/die das Studium hinter sich gebracht hat (somit das Studium beendend und von vorn beginnend) und sein/ihr erstes Mal im sog. erwachsenen Leben erlebt hat (es muss auch nicht unbedingt der erste Tag in der Arbeit sein) und dies mit aller Rücksichtslosigkeit (wie es sich bei unseren kulturkritisch profilierten AbsolventInnen gehört) beschreibt (schildert, exemplifiziert, andeutet) und vielleicht dabei auch ein wenig im Stillen bedauert (bereuen wäre das falsche Wort, da keine Reue erwartet wird), uns verlassen zu haben.

Als die Tür hinter ihr zufällt, denkt Maria: Alles beginnt von vorn, am Ende der Anfang, das Ende, der Anfang, man kann es sehen, wie man möchte, Veronika würde es als Anfang sehen. Veronika, die häufig lacht und nie schlecht riecht. Maria steckt das Buch in ihre Handtasche. Das Buch hat ihr Veronika gegeben, sie hat gesagt: Ich brauche es nicht mehr, ich kenne es auswendig, es hilft dir bestimmt. Alles beginnt von vorn, denkt Maria und zieht den Reißverschluss ihrer Handtasche zu. Ich werde übernächste Woche wieder der Beraterin gegenüber sitzen, vielleicht wird sie ihre Haare geschnitten haben. Ich könnte ihre neue Frisur bemerken, ich könnte sagen, Sie sehen gut aus, was sie unter Umständen freuen würde. Sie wird in die Tastatur tippen, während ich ihre Fragen beantworte.

(Anna Weidenholzer, *Der Winter tut den Fischen gut*, dtv: München 2015, S. 45-46)

Im Institut viel Neues



Lesung von Anna Weidenholzer

Die österreichische Autorin Anna Weidenholzer war am 21.11.2018 Gast des Instituts für Germanistik, las Auszüge aus ihrem letzten Roman *Weshalb die Herren Seesterne tragen* (Matthes & Seitz Berlin, Berlin 2016) und beantwortete die Fragen des Publikums. Anna Weidenholzer gehört zu anerkannten Autorinnen der jüngeren Generation in Österreich. Sie hat auch den Erzählband *Der Platz des Hundes* (Mitter Verlag, Wels 2010) sowie den Roman *Der Winter tut den Fischen gut* (Residenz Verlag, Salzburg/Wien 2012) veröffentlicht. Die Lesung wurde vom Österreichischen Kulturforum und Institut für Germanistik veranstaltet.



Konferenz „Sprache und Bild in der öffentlichen Kommunikation“

Am 11.–12. April 2019 findet am Institut für Germanistik eine internationale Konferenz zum Thema „Sprache und Bild in der öffentlichen Kommunikation“ statt. Die Konferenz wird von der Kazimierz-Wielki-Universität in Bydgoszcz und der Universität Bremen organisiert. Die Konferenzsprache ist Deutsch.

Konferenz für Studierende und Promovierende „Themenräume“

Vom 25. bis zum 26. April 2019 wird von dem Institut für Germanistik der Kazimierz-Wielki-Universität in Bydgoszcz eine Tagung für Germanistik-Studierende und DoktorandInnen „Themenräume. 3. germanistische Tagung in Polen“ veranstaltet. Die Konferenzsprache ist Deutsch.



Natalia Ślipko

Der erste Tag

Es ist 7 Uhr.

Möglicherweise ein Kleid? Nein... Ich sehe darin dick aus...

Vielleicht ein Rock? Nein! Noch schlechter...

Die Hose! Ja, das wäre ein normaler Tag in der neuen Schule!

Ich ziehe die Hose und... Hmmm... ein Hemd an! JA, das blaue Hemd!

M. steht vor mir, nimmt mich in die Arme, küsst mich und sagt:

„Du siehst wundervoll aus! Alles wird gut, kein Stress!“

Er drückt mich an sich.

Ich gehe hinaus.

Zur Straßenbahn.

Die Straßenbahn fährt vor. Ich steige ein. Ich fahre.

.....

Ich steige aus.

Blicke mich um. Ich weiß nicht, wohin.

Das Navi! Ich lade es...

Hier ist es! Ich gehe nach links, rechts, geradeaus... geradeaus...

Geradeaus... weiter geradeaus... Ich bin an Ort und Stelle.

Ich sehe das Gebäude... Hmmm.

Nervenklinik nichts dagegen.

Ich rauche noch.

Ich habe Stress. Ich mag die ersten Tage nicht.

Genug! Ich habe noch 5 Minuten. Auf meinem Handy überprüfe ich den Stundenplan.

Ich atme tief ein. Ich gehe rein... Bin schon drinnen. Blicke mich um. Viele Leute.

Ich muss mich am Riemen reißen. Suche den Raum.

Gehe an einer Garderobe, einem Buffet, einer Treppe, an einer Wand, zurück, das Buffet, die Garderobe...

Wieder das Erdgeschoss, hier gibt's nicht...

Wieder vergaß ich die Zimmernummer.

Ich überprüfe es. Suche weiter.

Der erste Stock. Immer noch nicht da. Wieder viele Menschen. Ich gehe weiter.

Ich sehe die Aufschrift „Katedra Germanistyki“. Bin an Ort und Stelle. Gut, welcher Raum ist es?

Wieder schaue ich im Handy nach.

Hier ist es! Ich sitze auf einem Stuhl an der Wand.

Links sitzt ein Mädchen, vor mir steht ein anderes.

Überall sind Leute. Es geht nicht. Ich muss raus.

„Hallo! Du studierst also Germanistik“ – sage ich.

Wir stellen uns vor. Eine andere Person kommt und stellt sich vor und eine andere Person... und so weiter und so fort... Ich finde, es ging gut. Ich hoffe, es ging gut.

.....

Wir gingen in einen Raum hinein...

Tafel, Kreide, Schreibtisch, Schulbänke, Stühle... Ein normaler Klassenraum wie in meiner Schule.

Eine Frau kommt rein... Nein! Ein Mädchen...

Wie alt ist sie? 26? 28?

Sie ist jung. Sie hat ein Kleid an. Lange, braune Haare, rundes Gesicht, Brille...

Hmmm vielleicht... ist sie eine Studentin?

Nein! Sie ist unsere Dozentin!

HA! Doch nicht schlecht!

Sie gibt uns ein Formular. Vielleicht ein Kredit auf unsere Namen?

Nein. Datenschutzverordnung.

Nach dem ersten Gespräch kommt eine andere.

Sie sieht etwas älter aus als die vorige. Ein bisschen netter, fröhlicher...

Nach ein paar Minuten ist das Treffen zu Ende.

Wir gehen raus. Ich weiß nicht mehr, wo es langgeht.

Ich laufe den anderen hinterher. Auf dem Weg spricht mich Kameradin Nummer 3 an.

Gemeinsam gehen wir, wie es sich herausstellt, in die gleiche Richtung.

Letzte Kreuzung.

Hier gehe ich nach rechts. Sie weiter geradeaus.

Wir verabschieden uns... Leider sah ich sie nicht mehr.

Zusammenfassen:

Der erste Eindruck?

Hmmm...

Ich kann es nicht bestimmen.



Ewelina Kopeć

Die Erlebnisse der ehrgeizigen und lustigen StudentInnen in Dresden, Leipzig und Berlin

Studentinnen und Studenten des zweiten und dritten Jahres der Germanistik hatten die Gelegenheit, eine ganze Woche in Deutschland zu verbringen. Die Studienreise wurde dank der DAAD-Förderung organisiert, sodass die meisten Kosten vom DAAD gedeckt wurden. (Unser Geld konnten wir deshalb z.B. in unseren Lieblingsgeschäften EuroShop und Primark ausgeben). Der Ausflug begann am 21. Oktober. Unser erstes Ziel war Dresden.

Am Montag war unser erster Termin mit zwei wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen des Instituts für Politikwissenschaft der Technischen Universität Dresden. Das Thema dieses Treffens war die Migration in Deutschland und in Tschechien. Kristina Chmelar, eine Dozentin für Politische Theorie und Ideengeschichte der TU, erzählte uns von der Anzahl der Migranten und ihren „Lieblingsstädten“. Sie ging auch auf die negativen Aspekte der Migration ein. Dann konnten wir in Gruppen arbeiten und zusammen die Frage beantworten: „Welche Ursachen bedingen einerseits die migrationsfreundliche Haltung in Deutschland, andererseits die migrations-skeptische Haltung in Ostmitteleuropa?“



Nach dem Mittagessen in der Mensa der TU zeigte uns Miriam, eine Studentin der Politikwissenschaft, die Universität. Um 15 Uhr waren wir beim Deutschen Caritas-Verband, wo wir ein Gespräch mit dem Regionalkoordinator für die Flüchtlingssozialarbeit Conrad Blumstein hatten. Er erzählte uns davon, wie der Caritas den Geflüchteten hilft. Um 17 Uhr kehrten wir an die Universität zurück, um uns mit Studenten vom Institut für Kommunikationswissenschaft zu treffen. Sie erzählten uns von Aktivitäten des Instituts und wir gingen danach zusammen in einen Club, um zu plaudern.

Der zweite Tag in Dresden begann mit dem Treffen mit einer ehrenamtlich tätigen Person vom Netzwerk „Dresden für Alle“. Diese Organisation hilft den Deutschen bei der Integration mit Migranten. Bereits um 12 Uhr waren wir in der „FremdsprachenSchule für everyone“. Zuerst nahmen wir an einem Deutschunterricht teil. Wir halfen Migranten, Grammatikaufgaben zu lösen. Dann erzählten uns zwei nette Mitarbeiterinnen der Schule von ihrer Arbeit und ihren SchülerInnen. Die meisten von ihnen kommen aus Syrien (circa 70%).



Später fuhren wir mit unserem Bus in die Nordstraße 28 zum Kraszewski-Museum. Wir wurden mit dem polnischen Gruß *Dzień dobry* willkommen geheißen. Auf uns wartete auch ein leckerer Imbiss. Nach dem kurzen Gespräch mit dem Präsidenten der Deutsch-Polnischen Gesellschaft konnten wir die Dauerausstellung über das Leben und Werk von Józef Ignacy Kraszewski besichtigen. Während seines Exils von 1873 bis 1879 nutzte er das Gebäude in der Nordstraße als Wohnhaus.

Am Mittwoch besuchten wir das Deutsche Hygiene-Museum. Dort gab es eine Möglichkeit, einige interessante Ausstellungen zu sehen. Zuerst besuchten wir die Dauerausstellung „Abenteuer Mensch“. Das war eine spannende Reise durch den menschlichen Körper. Historische und moderne Exponate und interaktive Medienstationen hatten Ernährung, Sexualität, Leben, Sterben, Körperbilder, Schönheitsideale, Bewegung, Sport, Gehirn und Denken zum Thema. Die zweite Ausstellung, die wir besuchten, hieß „Rassismus – die Erfindung von Menschenrassen“ (geöffnet nur bis 06.01.2019). Sie betrifft Menschen, die mit Diskriminierung und Gewalt konfrontiert werden. Die Grundlagen des Rassismus sind meistens Hautfarbe, Aussehen und Religion. Die Ausstellung fragt nach dem Zusammenhang zwischen verschiedenen Formen des Rassismus und dem Begriff der Rasse. Dort gab es auch interessante Filme, z.B. ein Gespräch zwischen einer schwarzen Journalistin und einem Rassisten.



Das war unser letzter Tag in Dresden. Die nächste Stadt, in der wir schöne Zeit verbrachten, war Leipzig. Am Donnerstag besuchten wir Das Interkulturelle Zentrum des Instituts für Kommunikation und Mediation IKOME. Dort setzten wir uns mit der Frage „Was ist Mediation?“ auseinander. In einem Workshop konnten wir Unterschiede

zwischen Mediator und Richter verstehen. Eine andere Person sprach über Ziele des Psychosozialen Zentrums für Geflüchtete Mosaik Leipzig e.V. Diese Organisation ist eine Beratungs- und Therapieeinrichtung für Erwachsene mit Fluchterfahrung.

In der Leipziger Universitätsbibliothek (Bibliotheca Albertina) besuchten wir eine Ausstellung „GeldKulturErbe“. Wir konnten die dreihundertjährige Münzsammlung der UB Leipzig bewundern. Die nächste Ausstellung, die wir besuchten, war „DDR-Comic „Mosaik“ – Dig, Dag, Digidag“ in der Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland. Dig, Dag und Digidag sind Helden des legendären DDR-Comics *Mosaik*. In den 50. Jahren waren diese Comics eine Quelle der Unterhaltung sowie des Wissens über Kultur, Geschichte und Technik.

Eva Charlotte, eine Jurastudentin, zeigte uns die Universität Leipzig. Anschließend besichtigten wir noch die Stadt, u.a. die berühmte Nikolaikirche und die Thomaskirche, wo sich das Grab von Johann Sebastian Bach befindet. Später fuhren wir zum letzten Ziel unserer Reise: Berlin.



Am Freitag hatten wir unser erstes Treffen im Bundesamt für Migration und Flüchtlinge. Wir erfuhren, womit sich diese Behörde beschäftigt. Man stellte uns viele interessante Informationen über das Asylverfahren, die Asylbewerberzahlen, Hauptherkunftsländer (die Mehrheit der Asylsuchenden kommt aus Syrien.) und viele andere Statistiken dar. Anschließend machten wir eine Hausführung. Zuerst gingen wir über die Räume der Behörde wie z.B. Aufnahmestation der Asylantragsteller oder Räume, in denen die Beamten die Dokumente überprüfen. Nichts entgeht ihrer Aufmerksamkeit.

Wir trafen uns auch mit einem freiberuflichen Journalisten Sören Kittel, der Texte für die Funke Mediengruppe („Hamburger Abendblatt“, „Berliner Morgenpost“ etc.) schreibt. Er erzählte uns von seinen Erfahrungen, der Arbeit und seinem Buch, das von seinen Erlebnissen in Südkorea handelt (*An guten Tagen kannst du den Norden sehen*). Der Journalist führte auch durch die Redaktion.

Am Samstag konnten wir das Berlin-Panorama von der Kuppel des Deutschen Bundestags bewundern. Bei einem Rundgang durch die Kuppel konnte man einen Audio-Guide ausleihen. Der Audio-Guide informiert über das Reichstagsgebäude und seine Umgebung, den Bundestag, die Arbeit des Parlaments sowie die Sehenswürdigkeiten der Hauptstadt Deutschlands. Natürlich war es auch eine Pflicht, am Brandenburger Tor länger zu verweilen.

Für jeden, mit dem wir uns trafen, hatten wir ein Mitbringsel: Gadgets von der UKW, Bücher über Polen und Bydgoszcz und polnische Süßigkeiten.

Abends spielten wir zusammen Dixit oder Uno. Obwohl wir spät zu Bett gingen, waren wir am nächsten Tag immer fit und lustig. Demokratisch wählten wir Patryk Stachewicz zum *Mister der Studienreise*. Dr. Pociask wurde zu unserem *Sheriff* gekürt.

Am Sonntag, dem 28. Oktober, kehrten wir nach Bydgoszcz zurück.

Obwohl wir in der Zeit keinen Uni-Unterricht hatten, lernten wir sehr viel. Das war auch eine Zeit unserer Integration. Es bleibt zu hoffen, dass weitere Studienreisen folgen werden.

Ich möchte mich bei allen für die nette Zeit bedanken: Vielen Dank!





Jesika Lamparska

Die Studienreise „Deutschland vor Herausforderungen und Chancen für die Integration nach der »Flüchtlingskrise«“ aus studentischer Perspektive

Studieren bedeutet nicht nur Paukerei, Vorlesungen besuchen und Prüfungen bestehen, sondern auch die Welt kennenlernen. Es geht vor allem darum, über den Tellerrand zu schauen, den eigenen Horizont zu erweitern und das erworbene Wissen mit der Praxis zu verbinden. Der beste Weg, ein deutschsprachiges Land kennenzulernen, ist eine Studienreise. Vom 21. bis 28. Oktober habe ich mit anderen 14 Studierenden an der Studienreise nach Dresden, Leipzig und Berlin teilgenommen.

Das Hauptthema der Reise („Deutschland vor Herausforderungen und Chancen für die Integration nach der »Flüchtlingskrise«“) ist sehr interessant und aktuell, was uns in diesen 7 Tagen nach und nach bewusst wurde. 2015 war das entscheidende Jahr für die deutsche Gesellschaft, weil eine große Zahl von Zuflucht suchenden Menschen nach Deutschland gekommen ist. Die Situation von Geflüchteten in Deutschland hat sich aber in den letzten drei Jahren wesentlich verändert. Auf der Studienreise haben wir den gegenwärtigen Stand der Dinge nicht nur aus den offiziellen Quellen, sondern auch aus der Perspektive der in Deutschland lebenden Geflüchteten kennengelernt. Ein wichtiger Moment war für mich das Treffen in einer Sprachschule, wo die Flüchtlinge die deutsche Sprache lernen. Ein persönliches Gespräch mit ihnen hat meine persönliche Sichtweise verändert.

Das Schlüsselwort unserer Reise war Integration. Aber was ist eigentlich unter Integration zu verstehen? Integration bedeutet soziale Anpassung in Bezug auf Sprache und Kultur. Vor dem Hintergrund der Flüchtlingswelle 2015 und auch der aktuellen Situation der Geflüchteten in Europa spielt Integration in jeder Gesellschaft eine wichtige Rolle. Einerseits suchen die Ankömmlinge die Akzeptanz der Gesellschaft, andererseits wollen sie von Menschen umgeben sein, die sie nicht nach der Hautfarbe oder Religion einschätzen, sondern sie als Menschen betrachten. Diese Studienreise hat mir gezeigt, dass es sehr wichtig ist, das Bewusstsein für das Problem der Integration von Flüchtlingen in der deutschen Gemeinschaft zu wecken.

Es gibt in Deutschland viele Institutionen, die den geflüchteten Menschen bei ihrer Integration helfen. Auf der Studienreise haben wir verschiedene Organisationen besucht, denen das Thema Migration und Integration nicht fremd ist. Im Institut für Politikwissenschaft der Technischen Universität Dresden haben wir die Ergebnisse der Forschung und der Umfragen zu Migration zu sehen bekommen, die durch die Mitarbeiter der Forschungsstelle MIDEM durchgeführt wurden. Es war sehr informativ. Auch der Besuch beim Caritas Dresden hatte einen starken Einfluss auf mich. Herr Blumenstein, der uns empfangen hat, ist der Regionalkoordinator für die Flüchtlingssozialarbeit. Das Gespräch mit einer Person, die in ständigem Kontakt zu Geflüchteten steht, ihre Alltagsprobleme kennt und ihnen jeden Tag hilft, war sehr aufschlussreich und machte Probleme sichtbar, die wir als Studierende nicht kennen. In Polen müssen wir nicht um die gesellschaftliche Akzeptanz rangen, weil wir Polnisch sprechen und meistens gleich aussehen. Die Geflüchteten haben es nicht so einfach im Leben, aber das Wichtigste ist, dass sie ihre Lage verändern wollen. Und hier kommt den Hilfsinstitutionen eine große Bedeutung zu, da sich die Bedürftigen an sie wenden können.

Unter den vielen Institutionen, die wir in dieser Woche besucht haben, gibt es zwei, die mir besonders in Erinnerung geblieben sind. Deswegen möchte ich diese kurz beschreiben. Die erste Institution ist die Fremdsprachenschule, wo wir Menschen getroffen haben, die aus ihrer Heimat fliehen mussten. Sie lernen Deutsch in verschiedenen Kursen, um den Anschluss an die deutsche Gesellschaft schnell zu finden. Ich hatte das Vergnügen, zwei syrische Frauen kennenzulernen, die vor drei Jahren nach Deutschland gekommen sind. Sie heißen Hamadi und Narjes. Hamadi hat ein Kind und Narjes zwei. Sie waren verheiratet, aber sie hatten ihre Männer verloren und mussten vor dem Krieg fliehen. Am Anfang war ich vor dem Gespräch etwas verunsichert, weil ich nicht wusste, was mich im Gespräch erwartet und wonach ich fragen bzw. nicht fragen darf. Ich wollte auch nicht, dass sie das Gefühl bekämen, ich frage sie aus. Aber es war ein lockeres Gespräch in ungezwungener Atmosphäre. Sie fühlten sich in meiner Anwesenheit sehr wohl und erzählten gern über ihren rechtlichen Status und aktuelle Lebenslage in Deutschland. Beide waren auch sehr neugierig, wie man in Polen lebt, wo ich wohne, ob ich glücklich bin. Während unseres Treffens in der Fremdsprachenschule ist mir klar geworden, dass

all die Institutionen, Verbände, Bürgerinitiativen und Schulen, die den Bedürftigen bei der Integration jeglicher Art helfen, gute Arbeit leisten.

Beim Besuch im Bundesamt für Migration und Flüchtlinge in Berlin haben wir die rechtlichen Grundlagen des „Problems“, d.h. den Ablauf des Asylverfahrens kennengelernt. Es war auch sehr aufschlussreich zu hören, wie der Staat den Menschen auf der Flucht hilft. Wir erfuhren, dass im Jahr 2015 mehr als 700.000 Menschen nach Deutschland geflüchtet sind. Es waren vor allem Menschen aus Syrien, dem Irak oder dem Iran. Die Bundesrepublik war damals auf so viele Geflüchtete nicht vorbereitet, weil alles so schnell ging. Heute hat sich die Situation stabilisiert. Im BAMF besuchten wir u.a. eine Abteilung, in der die Echtheit von Dokumenten überprüft wird. Es war sehr interessant zu sehen, worauf bei der Kontrolle der Pässe geachtet werden muss. Wir waren von den Arbeitsergebnissen der Beamten beeindruckt.

Diese Studienreise war für mich eine sehr lehrreiche Erfahrung. Ich habe die aktuelle Situation der Geflüchteten in Deutschland aus verschiedenen Perspektiven kennengelernt und verstanden, dass Geflüchtete so wie wir in Europa eine neue Heimat suchen, in der sie und ihre Familien sich sicher fühlen könnten. Sie benötigen temporäre Hilfe, die sie in Deutschland erhalten. Deutschland ist ein Paradebeispiel dafür, wie die Integration von Geflüchteten in die deutsche Gesellschaft auf allen Ebenen auszusehen hat! Ich wünsche allen Studierenden, das zu erfahren, was wir auf der Studienreise in der einen Woche im Oktober 2018 gelernt, gesehen und erlebt haben.



Alicja Lasecka

Die Triade: Dresden-Leipzig-Berlin – Studienreise Oktober 2018

Am 21.-28. Oktober 2018 nahmen die Studierenden der Germanistik zusammen mit Herrn Dr. Janusz Pociask an der seit Langem erwarteten Studienreise nach Deutschland teil. Wir besuchten drei Städte: Dresden, Leipzig und Berlin. Das Thema der Studienreise lautete: „Deutschland vor Herausforderungen und Chancen für die Integration nach der „Flüchtlingskrise“.

Unsere Reise begann am 21.10. um 9.00 Uhr. Nach der langen Fahrt wollten wir trotz der Müdigkeit auf die erste Begegnung mit dem barocken Dresden nicht verzichten. Es hat sich gelohnt.

DRESDEN. Der erste Tag der Studienreise begann recht arbeitsreich: Am frühen Morgen waren wir zu einem Treffen mit zwei wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen des Instituts für Politikwissenschaft der TU Dresden verabredet. Nach einer Präsentation des Instituts sollten wir in Gruppen arbeiten und über die Gründe für die migrations skeptische Haltung in Osteuropa und die migrationsfreundliche Haltung in Deutschland nachdenken. Die Ergebnisse unseres Workshops wurden dann im Plenum vorgestellt und diskutiert.

Ein weiterer Termin an dem Tag war das Treffen mit dem Regionalkoordinator für Flüchtlingssozialarbeit beim Caritasverband Dresden. Dort erfuhren wir viel über das deutsche Asylverfahren und auch allgemein über Schwierigkeiten, denen Geflüchtete in Deutschland im alltäglichen Leben begegnen: Beispielsweise bei Behördengang, Arbeits- oder Wohnungssuche.

Am Nachmittag trafen wir uns mit den Studenten der Kommunikationswissenschaft der TU, die uns über die Universität und das Studium in Dresden erzählten.

Der zweite Tag der Studienreise fing mit einem Treffen beim „Netzwerk für Alle e.V.“ an. Wir diskutierten mit einer Mitarbeiterin der Bürgerinitiative über die Möglichkeiten von ehrenamtlichem Wirken in Sachen Migration und Integration. Ein weiterer Punkt des Programms war der Besuch der „FremdSprachenSchule für everyone“, wo wir den Sprachunterricht hospitierten. Einige konnten am Unterricht aktiv teilnehmen und mit den Geflüchteten sprechen. Am späten Nachmittag fuhren wir zu einem Besuch bei der Deutsch-Polnischen-Gesellschaft. Wir sprachen mit dem Präsidenten der DPG über aktuelle Themen und anschließend besuchten wir das Kraszewski-Museum. Am nächsten Morgen begaben wir uns gleich nach dem Frühstück ins Hygiene-Museum. Wir schauten uns die Dauerausstellung über die menschliche Entwicklung, den menschlichen Körper, Krankheiten etc. und die Sonderausstellung „Rassismus“.

LEIPZIG. Noch an demselben Tag (Mittwoch) fuhren wir nach Leipzig, wo wir zuerst die Stadtmitte und den Unicampus besichtigten. Wir gingen ins Haus der Geschichte Zeitgeschichtliches Forum Leipzig und schauten uns dort zwei Ausstellungen an.

Am Donnerstagmorgen hatten wir einen Termin im Institut für Kommunikation und Mediation. Zuerst brachte man uns die Arbeitsbereiche im Institut näher. Wir nahmen an einer interessanten Veranstaltung teil, in der wir am Beispiel einer Scheidung erfuhren, welche Rolle den Mediatoren in Konflikten zukommt. Anschließend gab es eine rege Diskussion über die Integration und Mediation in Deutschland.

Am Nachmittag machten wir einen Rundgang in der Stadt und besuchten viele interessante Plätze. Dabei begleitete uns eine Jurastudentin, die gern über das Studium allgemein, die Stadt und die Friedliche Revolution 1989 erzählte und sehenswerte touristische Attraktionen in Leipzig zeigte. Anschließend fuhren wir nach Berlin, wo wir erst sehr spät angekommen sind.

BERLIN. Am Freitagmorgen hatten wir einen Termin im Bundesamt für Migration und Flüchtlinge in Berlin. Nach der Präsentation und Diskussion über die Aufgabenbereiche des BAMF hatten wir eine Hausführung. Den meisten Studierenden gefiel die Abteilung, in der die Echtheit der Personalausweise und Pässe der Geflüchteten geprüft wird.

Am Nachmittag machten wir einen Rundgang in der Stadtmitte. Wir hatten auch Zeit, die Stadt auf eigene Faust zu erkunden.

Am Samstag fand der Besuch des Reichstags statt. Wir bekamen Audioguides und konnten uns die Dachterrasse und die Kuppel des Reichstags im individuellen Tempo besichtigen.

Danach trafen wir uns mit einem Journalisten der Funke Mediengruppe, Sören Kittel, der uns zuerst durch den Verlag führte und über die Arbeit eines Journalisten und die Produktion einer Zeitung erzählte. Anschließend fanden wir uns in einem Konferenzraum zusammen, wo wir über viele interessante Themen sprachen.

Den Nachmittag durfte sich jeder individuell gestalten oder sich der Mehrheit anschließen und einen Rundgang zu den Sehenswürdigkeiten in Berlin machen.

An den Abenden trafen wir uns alle oder in Gruppen in Aufenthaltsräumen der Hotels, spielten Brettspiele und diskutierten über dies und jenes.

Die Studienreise nach Dresden-Leipzig-Berlin lässt sich mit einem Spruch zusammenfassen: *Aller guten Dinge sind drei*, wie es auf Deutsch so schön heißt. Und obwohl Geschmäcker sehr unterschiedlich sind, möchte ich unter den vielen interessanten Treffen meine drei Lieblingsbegegnungen nennen:

Platz 1: **Das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge in Berlin** mit der Vorführung der Dokumentenüberprüfung.

Platz 2: **Der Besuch im Institut für Kommunikation und Mediation in Leipzig**, wo wir an einem Beispiel das Wesen der Mediation kennenlernten.

Platz 3: **Das Treffen mit dem Journalisten Sören Kittel im Verlagshaus der Funke Mediengruppe.** Neben der Hausführung im Verlag war das Gespräch, das ewig hätte dauern können, sehr aufschlussreich.



Sandra Głowik

Auf dem Weg

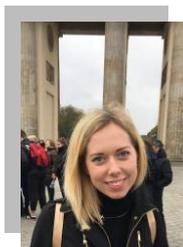
Heutzutage sind Migrationen und ihre Auswirkungen Themen einer hitzigen Debatte, nicht nur in Europa. Es gibt sowohl Anhänger als auch Gegner der Migrantenaufnahme. Die europäische Gesellschaft muss nicht nur der Problematik der Migration, sondern auch den Vorwürfen der Intoleranz und des Rassismus entgegentreten. Dennoch hat jede Geschichte zwei Seiten und auch der Weg, welchen ein Migrant oder ein Geflüchteter zurücklegen muss, ist auch nicht immer derselbe.

Nach der einfachsten (auf der ZDF-Kinderseite gefundenen) Definition sind Migranten „Menschen, die ihr Heimatland verlassen haben, um in einem anderen Land zu leben“¹. Bei einer detaillierten Betrachtung wird die Sache jedoch komplizierter. Es gibt verschiedene Typen der Migration. Die drei wichtigsten sind Arbeits-, Bildungs- und Fluchtmigration. In Deutschland leben heute 16 Millionen Menschen, die einmal als Migranten gekommen sind. Zur Zeit hört man oft, dass Europa mit der sog. Migrationskrise zu tun hat, und zwar vor dem Hintergrund der Flüchtlingswelle, die von Krieg und Verfolgung verursacht wurde.

¹ <https://www.zdf.de/kinder/logo/was-bedeutet-migration-100.html>

Eine von den ersten Institutionen, die die Asylsuchenden besuchen müssen, ist das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge. Die Beamten hier müssen überprüfen, ob die Ausweispapiere, die sie vorzeigen, nicht gefälscht sind. Hier wird auch entschieden, ob sie in Deutschland bleiben dürfen. Die Entscheidung kann bis zu zwei Wochen ausstehen. Es gibt 40 solche Ämter in Deutschland. Dort können die Geflüchteten einen Asylantrag stellen, sich für Integrationskurse anmelden oder Unterstützung bei der Arbeitssuche bekommen. Die größte Asylbewerberzahl – 722 379 – gab es im Jahre 2014, und fast 40% dieser Menschen sind in Deutschland geblieben. Am häufigsten kommen sie aus Syrien und dem Iran. Darüber, wie die Flüchtlinge in Deutschland verteilt werden sollen, entscheidet das sog. EASY-System für eine gerechte Verteilung. Das Quotensystem EASY (Erstverteilung von Asylbegehrenden) richtet sich nach dem sog. „Königsteiner Schlüssel“: „nach Steuereinnahmen (2/3 Anteil bei der Bewertung) und der Bevölkerungszahl (1/3 Anteil bei der Bewertung). Die Quote wird jährlich neu ermittelt“¹. Nach aktuellen (2018) Angaben des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge nehmen zur Zeit Nordrhein-Westfalen (za. 21%), Bayern (za. 15%) und Baden-Württemberg (za. 13%) die meisten Asylsuchenden auf.

Die Entscheidung zur Flucht muss für viele Personen sehr schwierig sein. Manche fliehen wegen des Kriegs aus ihrem Land. Andere möchten Arbeit im Ausland finden, um dort besser als in der Heimat zu leben. Oft wollen sie in einem Land wohnen, in dem es eine andere Sprache und Kultur gibt. Man könnte denken, dass die Integration vor allem von ihnen abhängen sollte: Sie müssen die Amtssprache lernen, Arbeit finden, hiesige Kultur und Sitten kennen. Sie müssen einfach auf Vieles achten. Oft vergisst man, dass dieser Prozess zweiseitig ist. Wir sollten ihnen unsere Sprache beibringen. Wir sollten ihnen Arbeit anbieten. Wir sollten ihre Kultur und Sitten kennen. Wir müssen einfach auf sie achten. Sie und wir müssen Fragen stellen, sprechen und einander verstehen wollen.



Sylwia Kinal

Hochschulsummerkurs in Hamburg: Lernen und Spaß

Der Hochschulsummerkurs ist ein Stipendienprogramm für ausländische Studierende und Graduierte, der vom Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) gefördert wird. In den vergangenen Sommerferien hatte ich die Gelegenheit, an diesem Programm teilzunehmen.

Jetzt möchte ich mein tolles Abenteuer kurz beschreiben.

Der Hochschulsummerkurs hat einen Monat gedauert. In der Zeit habe ich an einem Intensivkurs DaF (Deutsch als Fremdsprache), Vorlesungen und Freizeitprogramm teilgenommen. Den Sprachunterricht hatte ich von Montag bis Freitag, insgesamt 20 Stunden pro Woche. Wir haben dort nicht nur mit Lehrbüchern gearbeitet, sondern auch verschiedene interaktive Projekte durchgeführt. Ich hatte die Möglichkeit, einmal zusammen mit einer Freundin aus China den ganzen Unterricht für unsere Gruppe vorzubereiten. Wir haben viele Präsentationen zusammengestellt, die im Unterricht besprochen wurden. Zu einigen Themen wurde heftig diskutiert. In der Vorlesung *Das Tor zur Welt: Globalisierung per Land, Wasser und Luft* konnten wir uns Wissen über die Region aneignen. Außerdem mussten wir auch eine Präsentation vorbereiten und dann vorstellen. Ich habe über Wasseraktivitäten in Hamburg gesprochen. In Hamburg gibt es eine sehr gut entwickelte Wasserinfrastruktur, weswegen die Stadt als grüne Metropole am Wasser bezeichnet wird.



Und das Freizeitprogramm? Was war das eigentlich? Drei Worte: Lernen mit Spaß! Im Rahmen des Deutschkurses haben acht Freizeitaktivitäten in Hamburg und drei ganztägige Ausflüge in verschiedene Städte stattgefunden. Besucht haben wir das beeindruckende Schloss in Schwerin und die Altstadt von Lüneburg (mit dem Haus von Henrich Heine). Außerdem waren wir an der Ostsee, wo wir uns wirklich entspannen konnten.

In Hamburg hatten wir einen sehr abwechslungsreichen Plan. In der Kunsthalle konnten wir die Bilder von Caspar David Friedrich bewundern, allen voran das weltbekannte Werk *Der Wanderer über dem Nebelmeer*. Dagegen sind wir im Wachsfigurenkabinett „Panoptikum“ Barack Obama, Donald Trump, Claudia Schiffer und Karl Lagerfeld begegnet.



In Hamburg hatten wir einen sehr abwechslungsreichen Plan. In der Kunsthalle konnten wir die Bilder von Caspar David Friedrich bewundern, allen voran das weltbekannte Werk *Der Wanderer über dem Nebelmeer*. Dagegen sind wir im Wachsfigurenkabinett „Panoptikum“ Barack Obama, Donald Trump, Claudia Schiffer und Karl Lagerfeld begegnet.

¹ <http://www.bamf.de/DE/Fluechtlingschutz/AblaufAsylv/Erstverteilung/erstverteilung-node.html>



Im Hafen haben wir an einem Festival und einer Hafenrundfahrt teilgenommen und uns auch den Hafen von der Plaza der Elbphilharmonie angeschaut. An einem anderen Tag haben wir den Hamburger Dom besucht. Das Programm umfasste aktive Freizeitgestaltung. Zum ersten Mal hatte ich die Möglichkeit zum Stehpaddeln. Das war eine unglaubliche Zeit für mich! Zum Ende des Sommerkurses gab es eine Klausur. Wer sie bestanden hat, hat ein Zertifikat und 6 ECTS-Punkte bekommen.

Die Teilnahme an diesem Programm war sehr wertvoll. Ich konnte die deutsche Kultur für mich entdecken. Der Kurs hat sowohl meine Sprachkenntnisse entwickelt als auch viel Spaß gemacht. Ich habe viele neue Freunde aus verschiedenen Ecken der Welt kennengelernt. Bis heute bleibe ich mit einigen in Kontakt. Was im Kurs besonders wichtig war, war die Gelegenheit, jeden Tag Deutsch zu sprechen. Endlich habe ich die Sprache im Alltag verwendet. Das war wirklich eine tolle Erfahrung! Die Teilnahme an einem Hochschulsommerkurs oder einem anderen Kurs im Ausland kann ich jedem empfehlen. Dabei gibt es nur Vorteile, nicht mal einen kleinen Nachteil. Nutzt diese Chance und bewirbt euch um ein DAAD-Stipendium, denn so eine Chance gibt es nach dem Studium nicht wieder.



Fatma Ipek Grün

Die zweite Segelreise durch die griechischen Inseln

Wie letztes Jahr entschieden wir uns auch dieses Jahr, während unseres Sommerurlaubs eine Reise durch die griechische Inselwelt auf unserem Segelboot „Nafami“ zu unternehmen. Wir hatten fünf Wochen für den Sommerurlaub, deswegen konnten wir mit einem guten Plan und vernünftiger Vorbereitung einen langen Weg segeln und viele griechische Inseln besuchen. Willi rechnete und schrieb alle Entfernungen zwischen den Inseln auf, die wir sehen wollten. Im Rahmen der Vorbereitung, noch in Bydgoszcz, machte ich verschiedene Listen, z.B. eine medizinische Notliste, eine Ernährungsliste und eine Unterhaltungsliste (Bücher, Zeitschriften, Musikgeräte – Mundharmonika, Aufnahmegeräte – Fotoapparate, Kamera, Handys). Ende Juli waren wir bereit und endlich fing der Urlaub an. Um die schönen Erfahrungen besser zu behalten, machte ich jeden Tag Notizen in einem Tagebuch, dem sogenannten Yachtlogbuch.



28. Juli 2018, Samstag

Wir kamen gestern sehr spät an Bord an. Wir vermissen den Hafen und unser Boot sehr. Egal wo es liegt, ist unser Boot immer unsere Heimat. Wir haben Glück, dass wir unser Zuhause mit uns nehmen können, sogar wenn wir im Urlaub unterwegs sind. Nach einem anstrengenden Flug und der Autofahrt waren wir endlich um 1 Uhr in der Nacht mit all unseren Koffern und anderem Gepäck im Hafen. Gestern gab es eine Mondfinsternis. Die Nacht im Hafen war sehr ruhig, das Wetter war warm und unser Boot wie immer gemütlich. Bevor wir uns darüber hätten freuen können, mussten wir leider die Party auf dem Nachbarboot wahrnehmen. Laut unserem Plan sollten wir am nächsten Tag (heute) um sechs Uhr aufwachen. Die Party dauerte bis 3 Uhr in der Nacht und so mussten wir mit drei Stunden Schlaf vorliebnehmen.

Um sechs Uhr wachten wir wie geplant auf, duschten, frühstückten schnell, besorgten frische Lebensmittel für die erste Woche, erledigten Boot-Check-out, Pass-Check-out, Polizeikontrolle, Zollkontrolle und kurz danach fuhren wir los.

11.50 Abfahrt

Wind: 9 Knoten Südwest / Welle: 0 / Temperatur: 27 Grad.

Route: Teos (Türkei) – Samos (Griechenland).

Der Wind ist nicht stark genug zum Segeln. Wir fahren nur mit Motor in Halbstundenschichten. Ich lese *Die Blechtrommel*, wenn ich nicht fahre.

13.00

Wind: 14 Knoten Südwest, keine Wellen.

Volle Segel gesetzt, Motor aus.

Ich mag es lieber, wenn wir segeln, denn man hört nicht mehr das Geräusch des Motors. Die Sonne scheint. Ich sehe ab und zu fliegende Möwen. Es gibt kein anderes Geräusch als das des fließenden Wassers. Es ist sehr leise und ruhig. Wenn wir Hunger haben, essen wir Crackers zu kalten Getränken.

18.15

Wir nähern uns dem Hafen Samos. Segel geborgen, Motor an. Wir brauchen unseren Anker und zwei Landleinen zum Festmachen. Willi bereitet die Landleinen vor und ich kümmere mich um den Anker. Wir sind bereit.

18.40

Fest im Hafen. 40 Meter Ankerkette und zwei Landleinen.

Distanz: 43 Seemeilen (sm). Segelzeit: 6 Stunden 50 Minuten.

Wir sind erschöpft. Wir essen sehr leckeren griechischen Fisch und trinken Hauswein. Wir schlafen früh ein, weil uns morgen auch ein anstrengender Tag erwartet. Wir haben vor, Kreta in einer Woche zu erreichen, und um das zu meistern, muss man jeden Tag sehr lange Strecken zurücklegen. Es ist sehr anstrengend, aber nicht unmöglich. Morgen fahren wir weiter.

29. Juli 2018, Sonntag

Wir wachen früh auf. Ich kaufe lokale Brötchen (*Simit*) in der einheimischen Bäckerei. Wir machen ein bescheidenes Frühstück mit *Simits* und griechischem Honig auf dem Boot. Wir melden uns beim Check-in. Nach Passkontrolle, Polizeikontrolle, Zollkontrolle sind wir endlich offiziell in Griechenland. Wir besuchen unseren Freund Toni in der lokalen Tauchschule. Wir lassen unsere Tauchflaschen füllen. Wir sind früher bereit als wir erwartet haben. Dann los.

11.00 Abfahrt

Wind: 10 Knoten Nord / Welle: 0 / Temperatur: 31 Grad.

Route: Samos – Kalymnos.

Der Wind ist wieder nicht stark genug zum Segeln, deswegen fahren wir unter Motorkraft in Halbstundenschichten.

13.00

Wind wird stärker: 14 Knoten West / Welle: 0.

Volle Segel gesetzt, Motor aus. Der Wind wird immer stärker, 18-20 Knoten. Wir segeln mit dem Wind von der Seite des Boots. Das ist eine bequeme Fahrt, weil auf diese Weise das Boot beim Segeln nicht so schief liegt. Ich lese an *Der Blechtrommel* weiter, wenn ich nicht steuere.

17.30

Wir nähern uns Kalymnos von der Südküste. Der Wind schläft ein, als wir die Bucht einlaufen. Wir bergen die Segel, Motor an. Auch hier brauchen wir Anker und Landleinen. Willi bereitet die Landleinen vor und ich den Anker.

18.45

Wir müssen zwei Anläufe machen, um zu ankern. Willi steuert. Nachdem ich den Anker fallen gelassen habe, schwimme ich mit den Landleinen und mache die Leinen an Land fest.



Fest am Ankerplatz. 40 Meter Ankerkette und zwei Landleinen.

Distanz: 46 sm, Segelzeit: 7 Stunden 45 Minuten.

Endlich sind wir fertig. Jetzt koche ich Nudeln zum Abendessen und wir essen auf dem Boot unter den Sternen. Bis jetzt läuft es nach Plan. Willi spielt Mundharmonika nach dem Essen und wir schlafen früh ein, um morgen frisch und munter zu sein.



30. Juli 2018, Montag – 2. August 2018, Donnerstag

Kalymnos – Kos – Thilos – Karpathos – Kasos – Sitia (Kreta).

Route: Transit von den Dodekanes-Inseln nach Kreta.

4 Tage / Distanz: 210 sm / Segelzeit: 33 Stunden 40 Minuten.

Und so gehen die Tage weiter. Jeden Tag stehen wir auf, frühstücken schnell und fahren weiter. Mit einem sehr schweren Sonnenbrand lernen wir, dass man nicht vergessen darf, auf einer langen Seereise unter starker Sonne langarmige und langbeinige Kleidung anzuziehen sowie Sonnencreme aufzutragen. Während wir manche Tage über Nacht in einem Hafen bleiben und die Schönheit einer kleinen abgelegenen griechischen Insel genießen, übernachten wir manchen Tag zu zweit weit entfernt von der Zivilisation in der Mitte der Natur auf einem Ankerplatz. Besonders in einem Teil der Überquerung hatten wir eine sehr schwierige Zeit. In der Kasos-Sitia-Passage gab es sehr starken Gegenwind. Wir mussten fast 10 Stunden gegen den Wind und die 2-3 Meter hohen Wellen kämpfen. Ich wurde ständig nass und musste mich jede halbe Stunde in einem 45 Grad gekippten Boot umziehen, um fünf Minuten später wieder nass zu werden. Am schwierigsten für mich war, dass ich mich auf dieser Strecke der Reise, am Anfang jeder Fahrt, um das große Segel kümmern musste. Immer wenn wir anfangen zu segeln, musste ich, mit den großen Wellen unter mir, auf dem Boot am Mast stehen bleiben. Es war, als ob ich auf einem Spielplatz wäre, und ich musste unter diesen gefährlichen Zuständen sorgfältig mit dem Segel arbeiten. Willi sicherte mich mit Harness und festen Leinen-Verbindungen und so überwand wir alle Schwierigkeiten.

Als wir endlich in Sitia / Kreta ankamen, waren nicht nur wir, sondern auch das Boot total erschöpft. Wir verloren unterwegs unser Sprayhood (den Windschutz des Boots), beschädigten das Vorsegel und leerten die Vorräte unserer Küche. In Sitia machten wir endlich eine Pause und blieben einen zusätzlichen Tag im Hafen zum Ausruhen und zur Pflege.

4. August 2018, Samstag

Route: Sitia – Agia Nicolaus Marina.

7.30 Abfahrt.

Wind: 13 Knoten Nordwest, Welle: 1 Meter, Temperatur: 27 Grad.

Fahrt gegen den Wind. Die Richtung ist so gegen den Wind, dass wir nicht segeln können. Ich muss schon zugeben, dass die Motorreise gegen 20 Knoten Wind und 3 Meter hohe Wellen nicht meine Lieblingsfahrt ist. Nach 24 Meilen und 4 Stunden kommen wir endlich in einer Marina an. Es ist das erste Mal seit dem Anfang der Reise, dass wir in einer Marina übernachten. Den nächsten Tag beschäftigen wir uns mit der Vorbereitung auf unseren Besuch. Ich koche leckere türkische Speisen, Willi repariert die kaputten Kleinigkeiten und berechnet die Route für die nächsten Tage. Am Sonntagabend kommen unsere Gäste sehr spät an Bord. Wir unterhalten uns bei ein paar Drinks und am nächsten Tag sind wir wieder unterwegs.



6. August 2018, Montag – 12. August 2018, Sonntag

Eine Woche lang fahren wir um die Insel Kreta herum. Einen Tag sind wir an einem Ankerplatz beim Grillen, an einem anderen Tag sind wir im Hafen, wo wir die griechischen Tavernen, den Strand und die Geschenkgeschäfte genießen. An zwei Tagen tauchen wir. Wir werden vom Hafen Gouves abgeholt. Ich sage immer: Tauchen und Segeln sind immer eine sehr gute Kombination. Wir erfahren, dass die Wassertemperatur auf Kreta sehr angenehm ist. Es ist zwischen 24 und 27 Grad, deswegen braucht man keine besonders dicken Tauchanzüge. Das Unterwasserleben ist sehr reich und zum Glück haben wir die Gelegenheit, mit vielen bunten Fischen zu schwimmen. Zusammen mit unseren Gästen segeln wir weiter:

7 Tage / Distanz: 88 sm / Segelzeit: 18 Stunden 5 Minuten.

Nach 210 sm in vier Tagen waren die 88 sm in sieben Tagen ein bisschen langsam für uns. Aber wir hatten unsere Gäste dabei und brauchten auch Zeit zum Ausruhen. Diese Woche war wie eine Urlaubszeit im Urlaub, aber am Ende der Woche waren die Gäste weg und jetzt ist es schon wieder Zeit zu segeln.

13. August 2018, Montag – 17. August 2018, Freitag

Sitia (Kreta) – Kasos – Karpathos – Rhodos.

Route: Rücküberquerung von Kreta nach Rhodos.

5 Tage / Distanz: 220 sm / Segelzeit: 33 Stunden 55 Minuten.

Dieser Teil war die interessanteste Strecke unserer Reise. Der Wind kam von hinten, deswegen war die Fahrt nicht so anstrengend. Durch die Sitia-Kasos-Passage, die sechs Stunden dauerte, segelten wir fast zwei Stunden, ohne Land weder vor noch hinter uns zu sehen. In der Kasos-Karpathos-Passage erlebte ich zum ersten Mal in meinem Leben einen sehr plötzlich ansteigenden Fallwind, wie eine Bora. Als wir hinter der Insel Karpathos waren, verlor der Wind plötzlich an Stärke und schief ein. Gerade als wir überlegten, den Motor anzuschalten, kam ein heftiger Wind. Er beschleunigte sehr schnell und innerhalb von fünf Minuten stieg die Windgeschwindigkeit von 2-3 Knoten auf 38-39 Knoten an. Ich hatte nicht genügend Zeit, das Harness oder meine Schuhe anzuziehen. Die Böe dauerte 20 Minuten und war wie eine Gasse. Als wir aus dieser Zone hinausfahren, konnte ich noch immer die Böe hinter uns sehen. Eine andere Besonderheit dieser Passage war, dass wir, mit 73 Meilen und 11 Stunden 15 Minuten, die längste Strecke dieser Reise zurücklegten. Auch bei der Überquerung von Karpathos nach Rhodos waren wir wieder für mehrere Stunden ohne Landschaft. Endlich in Rhodos schafften wir es, uns ein bisschen zu erholen. Wir verbrachten ein paar Tage in Rhodos, besuchten die Sehenswürdigkeiten, genossen das leckere griechische Essen, pflegten unser Boot und kurz danach war es Zeit, wieder weiter zu fahren.

20. August 2018, Montag – 23. August 2018, Donnerstag

Rhodos – Simi / Hafen – Simi / Ankerplatz – Nisiros – Kos.

Route: Rhodos – Kos (in die Badewanne).

4 Tage / Distanz: 210 sm / Segelzeit: 33 Stunden 40 Minuten.

Weil das Meer um die Inseln von Kos nach Samos herum flach ist (circa 50 Meter im Vergleich zu über 1200 Metern im Kykladen-Inseln-Bereich), nennen wir Kos und die umliegenden Inseln „Die Badewanne“. Der Wind ist fast immer sehr angenehm und wegen der Tiefe und des Schutzes der Inseln gibt es kaum Wellen. Es ist immer entspannend, hier zu segeln. Mit letzter Kraft führen wir in die Badewanne. Wir waren dann schon 4 Wochen unterwegs und segelten fast jeden Tag. Ich muss hier die besonders schöne Insel Nisiros erwähnen. Der schöne Hafen, die freundlichen Leute, das leckere Essen sind ein paar Gründe, warum Nisiros für uns unvergesslich wurde. Wir hatten auch ein kleines Abenteuer auf dieser Insel. Unsere Ankerkette wurde von der Kette eines anderen Boots blockiert. Die beiden Ketten waren durcheinander verstrickt und konnten von draußen nicht getrennt werden. Man brauchte einen Taucher, um die Ketten in Ordnung zu bringen – und eigentlich eine Taucherin. Ich tauchte mit der Notfall-Tauchausrüstung und rettete die Kette und den Anker mit einem „Liftbag“. Natürlich war die Arbeit nicht „umsonst“. Für meine Leistung bekam ich von meinem Mann ein silbernes Schmuckstück geschenkt.

24. August 2018, Freitag

Route: Kos – Leros (Ankerplatz).

Wind: 5 Knoten West, Welle: null, Temperatur: 30 Grad.

Nicht genug Wind zum Segeln, Motorreise.

Distanz: 31 sm, Segelzeit: 5 Stunden 30 Minuten.

25. August 2018, Samstag

Route: Leros – Lipsi.

Wind: 2 Knoten West, Welle: null, Temperatur: 31 Grad.

Motorreise.

Distanz: 11 sm, Segelzeit: 3 Stunden 5 Minuten.

26. August 2018, Sonntag

Route: Lipsi – Patmos.

Wind: 8 Knoten West, Welle: null, Temperatur: 29 Grad.



Motorreise.

Distanz: 16 sm, Segelzeit: 2 Stunden 50 Minuten.

Während wir in diesem „Badewannen“-Bereich segelten, sahen wir viele Möwen und Delphine. Das Meer war so glatt, ruhig und wellenlos, dass es wie ein Spiegel aussah. Endlich hatten wir Gelegenheit, ein bisschen zu plaudern und die Natur zu genießen. Endlich war der Kampf vorbei und wir waren wieder in Harmonie mit der Natur.

27. August 2018, Montag

Route: Patmos – Arki.

Wind: 3 Knoten West, Welle: null, Temperatur: 28 Grad.

Motorreise.

Distanz: 10 sm, Segelzeit: 2 Stunden.

Zu diesem Ankerplatz kamen nach uns drei türkische Frauen mit einem Boot mit französischer Fahne. Sie hatten Probleme mit ihrem Anker. Als ich die Schwierigkeiten bemerkte, schwamm ich schnell zu ihrem Boot und half ihnen beim Festmachen. Ich nahm ihre vordere Leine und machte sie an der Boje fest: Türkische Frauensolidarität auf einer griechischen Insel!

Weil uns der Ankerplatz Arki gut gefiel, entschieden wir uns, hier einen Tag länger zu bleiben. Am nächsten Tag tauchten wir mit unserer eigenen Tauchausrüstung. Das Wasser war warm und die Sicht gut. Obwohl es immer zusätzliche Arbeit macht, mit eigener Ausrüstung zu tauchen (man muss seine Sachen selbst reinigen und pflegen), ist man aber dann freier und man kann tauchen, wo man will.

29. August 2018, Mittwoch

Route: Arki – Agathonisi.

Distanz: 15 sm, Segelzeit: 2 Stunden 30 Minuten.



30. August 2018 / Donnerstag

Route: Agathonisi – Samos.

Wind: 16 Knoten Nord, Welle: null, Temperatur: 32 Grad.

Distanz: 28 sm, Segelzeit: 5 Stunden 10 Minuten.

Sehr guter Wind zum Segeln. Wir segelten 45 Grad gegen den Wind. Es ist ein bisschen schwierig, gegen den Wind zu segeln, aber man fährt schneller und das macht Spaß. Wir fuhren schief und schnell. Ich kämpfte einerseits gegen den Wind, aber andererseits fühlte ich mich sehr ruhig.

31. August 2018, Freitag

Heute ist unser letzter Tag in Griechenland. Wir tauchen mit unserem alten Freund Toni. Er führt eine Tauchschule in Samos. Wir besuchen ihn immer, wenn wir in Samos sind. Wir tauchen mit ihm jedes Mal, wenn wir die Gelegenheit haben. Er hilft uns immer mit unserer Tauchausrüstung und füllt unsere Tauchflaschen vor jeder Reise. Dies ist auch ein zusätzlicher Grund, ihn am Ende unserer Reise nochmal zu besuchen. Wir machen zwei Tauchgänge an unserem Lieblingsplatz. Eine neue schöne Erinnerung an unsere Reise.

1. September 2018, Samstag

Weil Samos der Eintritts- und Ausgangspunkt Griechenlands ist, erledigen wir immer das Check-in / Check-out-Verfahren eben hier. Nach dem Check-out in Griechenland fahren wir weiter Richtung Türkei. Unsere Reise geht langsam zu Ende und wie jedes Jahr fühlen wir uns traurig, uns von unserem Boot verabschieden zu müssen. Wir haben schon viele Ideen für das nächste Jahr. Ich fange an, eine Liste für die nächste Bootsreise zusammenzustellen. Nächstes Jahr möchte ich mehr Meilen segeln, vielleicht einmal in der Nacht segeln, mehr tauchen, mehr Inseln besuchen, mich weniger beklagen, mehr genießen, mehr Fotos machen, bessere Aufzeichnungen machen, mehr schwimmen... Und die Liste wird länger und länger...

Route: Samos (Griechenland) – Kokar (Türkei).

Wind: 16-17 Knoten West, Welle: 1 Meter, Temperatur: 30 Grad.

Distanz: 49 sm, Segelzeit: 6 Stunden 50 Minuten.

Unsere letzte Nacht an Bord. Ich koche und wir essen schweigend. Tatsächlich gibt es so viel zu sagen, aber wir sagen nichts. Wir hören der Natur zu, denken an unsere Reise und verdrängen schlechte Gedanken und jede Sorge. Darum können wir uns später kümmern. Wir sitzen so ungestört, vielleicht das letzte Mal bevor den kommenden Monaten. Hier ist unsere letzte Pause, bevor wir wieder in die hektische zivilisierte Welt zurückkehren.

2. September 2018, Sonntag

Route: Kokar – Teos Marina.

Distanz: 12 sm, Welle: null. Temperatur: 30 Grad.

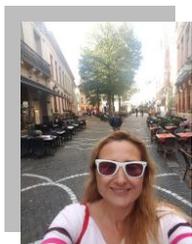
Problemloses Check-in, Passkontrolle, Zollkontrolle in der Türkei.

Zusammenfassung:

Besuchte Häfen / Marinas / Inseln: Teos, Samos, Kalymnos, Kos, Thilos, Karpathos, Kasos, Kreta (Sitia, Agios Nikolaos, Spinalonga, Gouves, Dia, Gouves, Dia, Sitia), Kasos, Karpathos, Rhodos, Simi (Panormitis, Emporios), Nisiros, Kos, Leros, Lipsi, Patmos, Arki, Agathonisi, Samos, Kokar, Teos.

29 Segeltage, 14 Tauchgänge, 908 Seemeilen, 152 Stunden 20 Minuten Segelzeit.

.....Bis nächstes Jahr!



Fatma Ipek Grün

Riga

Im September 2018 hatte ich die Gelegenheit (dank der Arbeit meines Mannes), zwei Wochen in Riga zu verbringen. Das war für mich eine sehr interessante Erfahrung und ich möchte mit euch meine kulturellen Erlebnisse teilen.

Riga liegt am Fluss Daugava (Düna) und ist die Hauptstadt von Lettland sowie mit 722 500 Einwohnern die größte Stadt des Baltikums. Lettland ist einer der drei baltischen Staaten (hier noch Estland und Litauen). Riga wurde im Jahr 1200 von Bischof Albert von Buxhoeveden aus Bremen gegründet. Die alte Hansestadt ist seit Jahren ein wichtiges Zentrum der Wirtschaft und eine Brücke des Handels zwischen Ost und West¹. Bevor Riga 1570 den Status der freien Reichsstadt des Heiligen Römischen Reichs bekam, war es seit dem 15. Jahrhundert unter deutscher Herrschaft. Danach kam es unter die polnisch-litauische Herrschaft (Königliche Republik Polen-Litauen, Rzeczpospolita Korony Polskiej i Wielkiego Księstwa Litewskiego)². Infolge des schwedisch-polnischen Krieges wurde Riga von Schweden besetzt und blieb bis zum 18. Jahrhundert unter schwedischer Herrschaft. 1701 wurde die Stadt durch die russischen Truppen besetzt. Nach dem ersten Weltkrieg erklärte Lettland 1918 die Unabhängigkeit. Während des zweiten Weltkriegs wechselte Lettland zwischen dem Dritten Reich und der Sowjetunion. Schließlich wurde 1991 die Unabhängigkeit der Republik Lettland erklärt.



Riga umfasst ein Gebiet von 307 Quadratkilometern und besteht zu 54 Prozent aus blauen (Flüsse, Seen, Kanäle) und grünen (Wälder, Parks) Zonen. 1997 wurde Riga mit seinen vielen Jugendstil-Gebäuden (Art Nouveau) in die Liste des UNESCO-Weltkulturerbes aufgenommen. 2014 hat die Stadt den Titel „Europäische Kulturhauptstadt“ bekommen³. In der Altstadt Rigas (lettisch: Vecrīga) gibt es viele Sehenswürdigkeiten wie z.B. den Rigaer Dom, das Mentzendorff-Haus, den Pulverturm und die Rigaer Börse, während im Zentrum von Riga die Elizabethstraße und die Albertastraße wegen ihrer Jugendstil-Gebäude sehr bekannt sind.

Der Jugendstil (Art Nouveau) war eine kunstgeschichtliche Epoche zwischen dem Ende des 19. Jahrhunderts und dem Anfang des 20. Jahrhunderts. Der Stil wurde besonders in Russland,

¹ Vgl. A. Brüders, Riga. A city to discover, Madris, Riga 1997.

² Vgl. <https://de.wikipedia.org/wiki/Polen-Litauen>

³ Vgl. <https://de.wikipedia.org/wiki/Riga>

Deutschland, Polen, Österreich, Ungarn, Frankreich, England und Italien verbreitet⁴. Es war eine Gegenbewegung zum Historismus und zur Industrialisierung. Kennzeichen der Epoche sind dekorative geschwungene Linien, Symmetrien, natürliche Figuren wie Blumen und Pflanzen, Tiere, Masken und menschliche Figuren, Gesichter und Bildnisse. Der künstlerische Stil wurde nicht nur in der Architektur, sondern auch in Möbeln, in der Glas- und Metallkunst, in Schmuckwaren, in Keramik oder in Gemälden benutzt.

Man kann Riga als die Hauptstadt der Jugendstilepoche bezeichnen, weil ein Drittel der dortigen Bauten im Jugendstil gebaut wurde. Dabei hat Riga die höchste Dichte der Jugendstilgebäude in Europa. Selbst wenn man diese Merkmale auf jeder Straßenkarte von Riga problemlos finden kann, möchte ich gerne auf einige Adressen von diesen Gebäuden hinweisen: Vilandes iela 2, Elizabetes iela 6, Elizabetes iela 10b, Elizabetes iela 13, Elizabetes iela 23, Elizabetes iela 33, Alberta iela 2a, Alberta iela 4, Alberta iela 8, Alberta iela 11, Alberta iela 12, Alberta iela 13, Strēlnieku iela 2, Strēlnieku iela 4a.



Michail Eisenstein, der einer der Pioniere des Jugendstils in Riga war und die meisten der Gebäude entwarf, nutzte viele geschwungene Linien, symmetrische Blumengestaltungen, Frauen- und Männerfiguren, Löwen- und Pfauenfiguren, schreiende Medusa-Köpfe, Drachenfiguren und Gesichtsmasken. All die Gebäude wurden sehr gut gepflegt und regelmäßig renoviert, sodass viele als Amtsgebäude, Botschaften, Hotels oder Wohnungen benutzt werden. An der Alberta iela 12 kann man das Rigaer Jugendstilzentrum finden, in dem Art-Nouveau-Wohnungsmöbel und Gegenstände des alltäglichen Bedarfs aus dieser Zeit ausgestellt sind.



Neben den Jugendstilschätzen gibt es in Riga viel zu entdecken. Es lohnt sich, das Lettische Nationale Kunstmuseum, das Lettische Geschichtsmuseum, das Museum der Geschichte der Medizin und das Lettische Kriegsmuseum zu besuchen. Mit wertvollen künstlerischen Gebäuden, vielen Museen, Opern- und Ballettveranstaltungen kann man in Riga an jeder Ecke die Kunst erleben. Außer Museumsbesuchen wollten wir auch an Live-Veranstaltungen teilnehmen und zum Glück haben wir es geschafft, Tickets für das Ballett *Raymonda* im Haus der Nationaloper und Ballett Lettlands sowie für zwei Konzerte im Rigaer Dom zu bekommen. Das Ballett war beeindruckender als ich erwartet hatte. Die Tänzerinnen und Tänzer waren sehr geschickt und die Akustik sowie die Atmosphäre der Opernhalle war unglaublich. Auch die

Konzerte in der Rigaer Domkirche waren ein unvergessliches Erlebnis.

Nach zwei Wochen voller künstlerischer Erlebnisse fuhren wir in unsere zweite Heimat Bydgoszcz zurück. Als ich für meinen Aufsatz über den Jugendstil nachforschte, erfuhr ich überrascht, dass Bydgoszcz auch eines der Jugendstilzentren Europas war. Auf Polnisch heißt der Stil „secesja“ und er ist in Kraków und Bydgoszcz weit verbreitet. Das Eduard-Schulz-Mietshaus in der Gdańska Straße 66-68 und das Max-Zweiniger-Mietshaus in der Focha Straße 2 sind Beispiele des Jugendstils in unserer Stadt.

Riga war wie ein schöner Traum. Ich hoffe, ich werde diese wunderbare Stadt in Zukunft noch einmal besuchen können. Es ist eine gute Empfehlung für diejenigen, die einen alternativen kulturellen Urlaub suchen.

Liebes Riga, auf Wiedersehen und bis zum nächsten Mal...

⁴ Vgl. <https://de.wikipedia.org/wiki/Jugendstil>

⁵ Bengisu Füsün, Riga`nin Art Nouveau Mücevherleri: <https://www.bencetatil.com/riga-art-nouveau-bina/>



Joanna Żyta

Das Dorf der aussterbenden Berufe

Habt ihr Lust, in die faszinierende Welt der vergessenen Berufe einzutauchen? Dann habe ich einen Tipp für euch: Entdeckt das von dem Töpfer Tomasz Poraziński gestaltete Museum „Wioska ginących zawodów »Garniec«“ („Das Dorf der aussterbenden Berufe »Topf«“) in

Koronowo. Hier kann man das alte Handwerk und die alten Berufe erleben, die heute kaum bekannt sind.

Tomasz Poraziński ermutigt Handwerker aus ganz Polen zur Zusammenarbeit. Man muss aber kein Profi sein, um sich daran zu beteiligen. Hier könnt ihr einen Blick in die Arbeit des Töpfers werfen, euch mit allen Geräten und Werkzeugen für die Arbeit mit Ton vertraut machen und sehen, wie eine Keramik-Galerie voller handgefertigter Objekte aussieht, sowie versuchen, Tonkeramik selber zu gestalten.



Das Dorf der aussterbenden Berufe



Die Treffen hier haben zwar einen didaktischen Charakter, sind aber voller Humor und Spaß. Am Anfang lernen wir die Geschichte der Töpferei, Techniken, Traditionen, Märchen und Anekdoten dieses Berufsstandes kennen. Neben der Produktion von Tontöpfen könnt ihr euer eigenes Papier herstellen, Scones backen, Nägel schmieden, Schnüre drehen und einen eigenen Schal weben. Das Ergebnis ist immer beeindruckend!

Mehr Infos unter: garniec.pl

Töpfer Tomasz Poraziński



Sławomir Kowalewski

Gothic – ein deutsches (außer?)gewöhnliches Fantasy-RPG

Der 12. Oktober 1997. Vier Personen: Alex Brüggemann, Mike Hoge, Stefan Nyul und Tom Putzki – ehemalige Mitglieder von Greenwood Entertainment, eines Studios für Computerspiele – treffen sich in Bochum. Bereits seit einem Jahr arbeiten sie an einem neuen Projekt, jetzt wollen sie auch ihr eigenes Entwicklerteam gründen. Es entstehen Piranha Bytes. Trotz vieler finanzieller Hindernisse kommt ihr erstes Kind am 15. März 2001 zur Welt – ein PC-Spiel, veröffentlicht von Shoebox Interactive, das den Markt sowie die Herzen der Computerspieler nicht nur im Heimatland, sondern auch bei den Nachbarn, u.a. in Polen erobern wird – *Gothic* wird geboren.

Willkommen in der Kolonie

Die Handlung des Spiels ist in einer mittelalterähnlichen Zeit angesiedelt, in einer fiktiven Fantasywelt, die vom Krieg zwischen dem Königreich Myrtana unter dem Zepter von Rhobar II. und einer Horde von Orks verwüstet ist, in einem kleinen Tal unweit der Stadt Khorinis, wo sich eine Strafkolonie befindet. Dort fördern die Verurteilten magisches Erz, aus dem Waffen für die Armee hergestellt werden. Um den Gefangenen jede Flucht unmöglich zu machen, befahl der König den mächtigsten Magiern des Reiches, eine Barriere aus Energie um das gesamte Tal zu erschaffen, die ausschließlich das Eindringen zulässt. Während der Beschwörung ist aber etwas schiefgelaufen – die Barriere dehnte sich aus und schloss nicht nur die Häftlinge ein, sondern auch die Magier und die Wächter. Die Gefangenen nutzten die Gelegenheit und bewaffnet übernahmen sie die Macht innerhalb der Barriere. Der König hatte keine Wahl – er brauchte das magische Erz, wurde also zu Verhandlungen gezwungen.

Jetzt liefert er den Verurteilten alles, was sie verlangen – verschiedene Güter, Nahrung und Frauen. Die Häftlinge teilen sich dennoch mit der Zeit in drei Gruppen. Viele von ihnen bleiben in dem sog. Alten Lager unter der Herrschaft von Gomez. Sie wollen über die Barriere nicht weg – sie profitieren von ihr und leben im Luxus. Die anderen wollen aber um jeden Preis ausbrechen. Das sog. Neue Lager baut das magische Erz ab und häuft es an, um mit Hilfe von Wassermagiern die Barriere zu sprengen. Das dritte Lager dagegen – eine Sekte aus dem Sumpf – sucht nach Hilfe im Gebet zum „Schläfer“.

„Mich interessiert nicht, wer du bist. Du bist neu hier. Ich kümmere mich um die Neuen. Belassen wir es vorerst dabei.“

Der Spieler schlüpft in die Rolle eines Gefangenen, der eine Sonderaufgabe bekommt, dem Führer der Feuermagier einen wichtigen Brief zuzustellen. Dafür soll er von den Vorwürfen entlastet werden und eine Belohnung erhalten. Interessant ist hier, dass die Autoren dem Haupthelden keinen Namen gegeben haben. Er hat auch keine charakteristischen Merkmale, Eigenschaften oder Fähigkeiten – nichts, was aus ihm eine Hauptfigur machen würde – er ist ein „gewöhnlicher“ Mensch. Der Namenlose, denn so wird die Figur häufig von den Fans genannt, muss entscheiden, welchem der drei Lager er beitreten möchte. Die Handlung ist nicht vollkommen linear – man kann sie auf viele verschiedene Weisen durchspielen. Darüber hinaus kann man auch verschiedene Rollen wählen, Fähigkeiten entwickeln und die Welt als ein Nahkampf-Krieger mit einem Ein- oder Zweihänder, ein Bogen- oder Armbrustschütze oder sogar als ein Magier (zur Wahl stehen drei Magieschulen) entdecken. Der Spieler bekommt Erfahrungspunkte, indem er verschiedene Bestien besiegt oder Aufträge bzw. Aufgaben löst. Dafür erhält man auch sehr oft eine Belohnung, z.B. Erzbrocken, die in der Kolonie als Währung gelten. Die Erfahrungspunkte braucht man, um von den Trainern neue Fertigkeiten zu lernen, und das Erz, um mit anderen Figuren zu handeln. Mit der Zeit steigt der Spieler in der Lagerhierarchie auf und es wird klar, dass ihm eine wichtigere Rolle zukommt und dass das Schicksal der Menschheit von ihm abhängen wird.

Technisch gesehen...

Hier wirft *Gothic* leider nicht um, es sei denn, man wird durch die entmutigende Technologie niedergeworfen. Das Interface und die Steuerung sind heute und waren auch zur Zeit der Premiere unverständlich und wenig intuitiv. Man braucht ziemlich viel Zeit, um mit ihnen klarzukommen. Die Handels- oder Inventar-Fenster sowie das Kampfsystem sind besonders undeutlich und die Tatsache, dass es die eigentlichen Hauptelemente des Spiels sind, kann anfangs wirklich „umwerfen“. Außerdem gibt es auch viele Bugs und das Spiel selbst ist eher schlecht optimiert.

„Mist... wieder von vorne, der Dietrich ist abgebrochen“

Dem Anschein nach unterscheidet sich also *Gothic* von anderen Rollenspielen durch nichts Besonderes – es gibt Monster, Aufträge und der Spieler entwickelt eine gesteuerte Figur. Obendrein ist das Spiel auch nicht technisch ausgefeilt. Was macht also, dass *Gothic* – eine Produktion von einer Handvoll von Personen – groß rausgekommen ist, viele Preise gewonnen hat (u.a. „Chip“ 3/2001: Spiel des Monats) und von vielen als ein Genre-Klassiker bezeichnet wird?

Vor allem hat die Spielwelt, obwohl sie zu Beginn uninteressant und sehr klein scheint, ein sehr untypisches, einzigartiges, „gothisches“ Klima, das sich mit Worten nicht vollständig beschreiben lässt: düstere, trübe Gegenden, wechselnde Wetterverhältnisse und der Tag-Nacht-Zyklus, beeindruckende Landschaften (heute vielleicht nicht mehr, wenn man den technischen Fortschritt berücksichtigt), mannigfaltige Fauna und Flora, interessante, vielfältige Persönlichkeiten und ein ausgebautes System der Interaktion mit ihnen (die Figuren reagieren zornig, wenn der Namenlose beispielsweise in ihrer Hütte schlafen will, zur Waffe greift oder etwas aus ihrer Truhe herausnimmt), spannende, oft humoristische, ironische Dialoge (mit Dubbing von recht guter Qualität!), atemberaubende Abenteuer und das alles mit dem einzigartigen Soundtrack von Kai Rosenkranz. Die Eigenschaften der Hauptfigur selbst und ihre Gewöhnlichkeit tragen auch dazu bei, dass man sich in die Rolle und die Welt besser hinein fühlen kann. Von besonderer Bedeutung sind auch viele Möglichkeiten der Interaktion mit der Umgebung. Der Spieler kann z.B. einen Braustand oder eine Schmiede benutzen, Klingen seiner Messer mit einem Schleifstein schärfen, schlafen gehen, in die Hütten einbrechen und Truhen knacken (man muss einen Dietrich haben und bestimmte Pfeiltasten-Kombinationen ausführen), Fleisch braten, sogar einen Scavenger-Braten über dem Lagerfeuer drehen u.v.a. Einige Tätigkeiten haben einen Einfluss auf das Spiel, andere erfüllen dagegen nur eine ästhetische Funktion. Die Umgebung selbst ist auch nicht leblos – die NPCs reden miteinander, essen, trinken, tanzen, spielen Laute, nageln Bretter an und... urinieren sogar. Die *Gothic*-Welt ist also vielleicht nicht groß, auf jeden Fall ist sie aber ausgearbeitet, durchdacht und innerlich schlüssig, was in den heutigen riesigen Open-World-Spielen sehr häufig fehlt. Dies verursacht, dass man *Gothic* mit echter Freude spielt und dem Spiel alle technischen Unzulänglichkeiten verzeiht.

Sequels

Gothic war ein kommerzieller Erfolg, sehr schnell (bereits im Jahre 2002) entstand also eine Fortsetzung. Die Handlung von *Gothic II*, das diesmal von JoWood Entertainment veröffentlicht wurde, bezieht sich stark auf den

ersten Teil. Die Hauptfigur bleibt auch dieselbe, infolge eines Unfalls verliert der Namenlose jedoch alle erlernten Fähigkeiten. Die Spielwelt dagegen ist mehr als doppelt so groß und technisch präziser gestaltet. Außer der schon bekannten Minenkolonie (von Orks und Drachen zerstört) entdeckt man im zweiten Teil die Stadt Khorinis, ihre Umgebung und sogar eine entfernte, finstere Insel Irdorath. Ein Jahr nach der Premiere von *Gothic II* wurde das Add-on *Die Nacht des Raben* veröffentlicht, das von den meisten Spielern positiv empfangen wurde und noch weitere Gegenden in die Spielwelt einführte. 2006 entstand der dritte Teil der Geschichte von dem Namenlosen – *Gothic 3*, mit viel besserer und realistischer Grafik und einer riesigen, offenen Welt, die das Königreich Myrtana, die Wüste Varant und frostige Gebiete von Nordmar umfasst. Die voreilige Premiere von *Gothic 3* hatte jedoch zur Folge, dass das Spiel im fehlerhaftesten Zustand auf den Markt kam und kaum jemand es spielen konnte – das grafisch wunderschöne Spiel war schlecht optimiert, wodurch die meisten Rechner den Mindest-Systemanforderungen nicht entsprachen. Darüber hinaus gab es auch viele Fehler, die schlimmstenfalls sogar zum Verlust von Spielständen führen konnten. Die meisten Fehler wurden aber letztendlich durch viele Patches korrigiert. Während der Produktion von *Gothic 3* kam es zu einem Streit zwischen dem Entwickler Piranha Bytes und dem Publisher JoWood Entertainment und demzufolge zu einer Trennung der beiden. 2008 veröffentlichte JoWood ein Add-on zum dritten Teil des Spiels, entwickelt von Trine Games, mit dem Titel *Götterdämmerung*, das aber von Rezensenten sowie Fans eher schlecht bewertet wurde. In den Jahren 2010-2011 wurden das Spiel *ArcaniA – Gothic 4* und seine Erweiterung *Fall of Setarrif* herausgegeben (entwickelt von Spellbound Entertainment). Thematisch weichen sie ziemlich stark von den ersten drei Teilen ab – sogar die Hauptfigur wurde geändert.



Patryk Stachewicz

Helene Fischer und ich

Ich studiere Germanistik im zweiten Studienjahr und interessiere mich sehr für die Welt der Musik. Sehr gerne lerne ich Lieder in verschiedenen Sprachen aus verschiedenen Teilen der Welt. Unter den Liedern gibt es selbstverständlich auch Lieder auf Deutsch. Meine Lieblingssängerin der deutschen Musikszene ist Helene Fischer. Ich denke, Helene ist eine phänomenale Sängerin. Ihr Gesang ist im Vergleich zu anderen Sängern auf einem sehr hohen Niveau. Mir gefällt es sehr, dass Helene eine Person ist, die ein großes Herz für andere hat. Ich liebe Helene auch, weil sie ihre Fans liebt. Ich bin extrem beeindruckt von ihren spektakulären Konzerten, bei denen man immer hundert Prozent von Helenes hingebungsvollem Herzen spüren kann. Mein größter Traum ist, an einem solchen Konzert teilzunehmen und Helene Fischer persönlich kennenzulernen.



Meine Sammlung von Helenes Alben *unendlich* (2006), *So nah wie du* (2007), *Zaubermond* (2008), *So wie ich bin* (2009), *Für einen Tag* (2011), *Farbenspiel* (2013), *Weihnachten* (2015), *Helene Fischer* (2017). Sie hat u.a. siebzehn Echos (ein deutscher Musikpreis für Persönlichkeiten und Produktionen aus dem Bereich der Popmusik), sieben Goldene Hennen (der größte Publikumspreis für Künstler), drei Bambis (eine Auszeichnung für „Menschen mit Visionen und Kreativität, deren herausragende Erfolge und Leistungen sich im ablaufenden Jahr in den Medien widerspiegeln“) und zwei Goldene Kameras (ein deutscher Film- und Fernsehpreis) erhalten. Helene hat auch ihr eigenes Fernsehprogramm – *Die Helene Fischer Show*. Sie wird seit 2011 zu Weihnachten gesendet. Es ist eine Musikshow, in der verschiedene Musikstars auftreten, wie z.B. Andrea Bocelli, Loreen, Leona Lewis, Tim Bendzko, Max Giesinger, Udo Jürgens und viele andere.

Helenes Karriere begann 2004, als ihre Mutter eine Demo-CD an den Künstlermanager Uwe Kanthak schickte. Daraufhin nahm dieser Kontakt mit dem Produzenten Jean Frankfurter auf und Helene hat einen Plattenvertrag erhalten. Ihre Fernsehpremiere war am 14. Mai 2005, Helene hat mit Florian Silbereisens im Duett gesungen. Zwei Jahre später wurden sie ein Paar. Sie sind derzeit verheiratet. Am 3. Februar 2006 ist ihr erstes Album *Von hier bis unendlich* erschienen, im Herbst 2007 hat sie ihre erste Solo-Tournee begonnen. Im Juni 2010 ist ihre erste Best-of-Kompilation erschienen, die in der ersten Woche Platz 2 der deutschen Albumcharts erreichte und in Österreich Platz 1 belegte. Auch in Belgien sowie in Dänemark (Platz 5) und den Niederlanden konnte sich das Album durchsetzen.

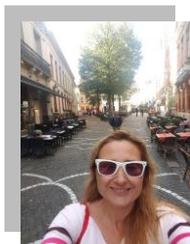
Mit ihrem fünften Studioalbum *Für einen Tag*, das am 14. Oktober 2011 veröffentlicht wurde, erreichte Fischer zum ersten Mal Platz 1 in Deutschland und Platz 2 in Österreich und der Schweiz. In Deutschland wurde es auch mit Gold, später mit Platin ausgezeichnet. Mit diesem Album konnte sie auch außerhalb des deutschsprachigen Raumes Erfolge erzielen: in den Niederlanden (Platz 1), in Belgien (Platz 7) und in Dänemark (Platz 19). Am 29. November 2013 ist die Single *Atemlos durch die Nacht* gefolgt. Am 27. März 2014 moderierte Fischer erneut die ECHO-Verleihung und sie gewann in den Kategorien Deutschsprachiger Schlager und Album des Jahres.

Ende 2015 ist ihr Weihnachtsalbum erschienen, das in Zusammenarbeit mit der Royal Philharmonic Orchestra und dem Produzenten Alex Christensen entstanden ist und den ersten Platz in Deutschland und Österreich sowie den zweiten Platz in der Schweiz erreichte. Obwohl das Album nur wenige Wochen vor Jahresende veröffentlicht wurde, konnte er 2015 die Charts überholen. Bis heute wurden über 1,2 Millionen Exemplare verkauft.

Im Mai 2017 veröffentlichte sie ihr siebtes Studioalbum *Helene Fischer*. Es enthält folgende Songs: *Du hast mich stark gemacht, Das volle Programm, Dein Blick, Lieb mich dann, Wir brechen das Schweigen, Sowieso, Genau mein Ding, Weil Liebe nie zerbricht, Adieu, Nur mit dir, Sonne auf der Haut, Wenn du lachst, Flieger, Herzbeben, Wir zwei, Schon lang nicht mehr getanzt, Viva la Vida, Achterbahn*. Von September 2017 bis März 2018 tourte Fischer mit ihrem aktuellen Album und spielte 63 Konzerte. Im Juni 2018 hat ihre Stadion-Tournee mit Auftritten in Deutschland, Österreich, in der Schweiz und in den Niederlanden begonnen.



Ich und Helene



Fatma Ipek Grün

Die Unerwünschte

Meine Geschichte fing im Jahr 2000 in einer eiskalten, windigen, wolkigen und mondlosen Herbstnacht an. Ich kann diesen Tag meinen Geburtstag nennen: Den Tag meiner Geburt zu einem neuen Leben.

Wie jeden Sommer, sobald die Sommerferien begonnen hatten, fuhren wir zur Oma. Sie wohnte in einem kleinen netten Dorf mit der einen Seite zum Meer und der anderen am Wald. Ich hatte viele Freunde, mein Bruder hatte seine eigene Gleichaltrigengruppe und unsere Mama brauchte wie immer Zeit, um ihr neues Buch zu schreiben. Sie war eine Schriftstellerin, die noch erfolgreich werden wollte. Jeden Sommer hörten wir sie begeistert von ihren Plänen für ihre neuen Projekte erzählen und dass es dieses Mal alles anders wird und dass wir Ende des Sommers berühmt und reich werden... Mein Vater arbeitete in der Stadt und pendelte tagtäglich. Die Oma war nicht sehr interessiert an Mama oder Papa. Sie ließ meine Mutter in Ruhe und verbrachte die ganze Zeit mit meinem Bruder und mir. Wenn ich an meine Oma denke, kann ich noch heute ihren Zimtkuchen riechen. Ich vermisse meine warmherzige Oma sehr.

In diesem Jahr blieben wir ungewöhnlich lange auf dem Lande. Das Wetter war außerordentlich gut, der Schulbeginn war später als sonst, deswegen entschieden wir uns, hier bis zum Ende November zu bleiben. Die ersten zwei Novemberwochen waren toll. Obwohl all meine Freunde in die Stadt zurückkehrten, war ich mit meinem Bruder sehr glücklich. Wir schwammen und spielten tagsüber dumme Spiele, schauten abends lustige Filme. Wir störten unsere Mutter nicht und ließen sie schreiben. Das einzige Problem in unserem Dorf war, dass es außerhalb der Hochsaison keine Menschenseele zu sehen war. Abends war das verlassene Dorf unheimlich.

In der dritten Novemberwoche veränderte sich das Wetter plötzlich. Es war nicht mehr sonnig, sondern kalt und windig. Omas Gesundheit verschlechterte sich mit dem Wetter. Sie hustete stark und hatte Fieber. Mein Vater brachte sie in ein Krankenhaus und rief Mama an, um zu sagen, dass sie einige Tage im Krankenhaus bleiben müssen. Wir mussten ein paar Tage zu dritt zurechtkommen.

Nach einem schönen aber anstrengenden Tag gingen wir früh ins Bett. Jetzt verstehe ich, dass das der letzte Tag meines alten Lebens war. Ich ging zu Bett als eine naive Neunjährige, die keine Sorgen hatte. Ich hatte eine Familie, die mich liebte. Ich war versorgt, geliebt, geschützt und glücklich. Nach Mitternacht, als sich das Datum

änderte, hatte ich nichts. Und mit dem neuen Datum begann mein neues Leben, das nie wieder dasselbe sein kann.

Draußen wehte es stark. Wegen des Geräuschs konnte ich nicht einschlafen. Es war fast Mitternacht. Auf einmal sah ich jemanden am Fenster, der versuchte, in unser Haus einzubrechen. Als er das Zimmer betrat, fing ich an zu schreien. Er packte meinen Bruder und richtete seine Pistole auf mich. Meine Mutter hörte meinen Schrei und stürmte sofort in unser Zimmer. Als sie ihre zwei Kinder gefangen sah, fing sie an zu flehen: „Bitte, lass meine Kinder los. Bitte!!! Wir haben Geld. Wir geben dir alles, was du verlangst, bitte!!!“

Der Verbrecher antwortete kaltherzig: „Ich weiß, dass du Geld hast. Sag mir, welches Kind ich mitnehmen soll. Ich kann nur eins mitnehmen. Wenn du keines wählst, töte ich beide und dich auch. Wähle eins! Ich nehme es mit und wir werden weiterverhandeln“.

Seine Stimme durchdrang meine Ohren wie ein stählerner Dolch. Ich konnte die Angst meiner Mutter riechen. Ich versuchte meinen Bruder zu fassen, aber der Verbrecher erlaubte es nicht. Meine Mutter flehte vergeblich weiter. Mein Bruder, der vier Jahre alt war, weinte und machte vor Angst in die Hose. Ich war wie gelähmt und wiederholte ständig: „Wähle mich Mama! Wähle mich Mama!“. Ich liebte meinen Bruder. Ich könnte es nicht ertragen, wenn mein Bruder entführt würde. Deshalb betete ich „wähle mich!“

Meine Mutter wählte nicht. Der Verbrecher verlor seine Geduld und entsicherte seine Pistole: „Ich habe genug gehört, du weinende Hexe“.

„Nein!!!“, schrie Mutti, „Nein! Töte sie nicht!!! Lass Mario. Er ist zu klein!! Er wird ohne mich nicht überleben!“

Die Zeit blieb stehen. Mein erstes Leben als glückliches Mädchen endete in diesem Moment. Danach gab es nie wieder die unschuldige Welt, die ich kannte.

Der Teufel sagte: „Gut, ich verstehe. Ich sehe, dass das Leben des Kleinen mehr wert ist. Du wirst für ihn mehr zahlen. Danke für den Hinweis. Ich nehme den Jungen. Wegen des Lösegeldes melde ich mich!“ Er drehte sich um und ging zum Fenster. Ich versuchte, meinen Bruder zu befreien, und er wollte mich an der Hand fassen. Unsere Finger berührten sich für einen Augenblick. Als ich ihn berührte, wurde es finster. Ich konnte nichts sehen und mir war es kalt. Ich konnte langsam wieder klar sehen und hatte eine Vision. Ich sah meinen Bruder in einem großen Kühlschranks, gefesselt und tot. Danach wurde ich ohnmächtig.

Das war der erste Tag, an dem ich verstand, dass ich keine Familie mehr habe.

Das war der erste Tag, an dem ich verstand, dass ich die Zukunft sehen kann.

Ich war neun. Das war der Tag meiner Neugeburt. Der Geburt der begabten Unerwünschten.

KNSG-Studienreise „Weihnachtsmarkt in Lübeck“

Der Weihnachtsmarkt-Ausflug gehört bereits zur Tradition des KNSG. Auch in diesem Jahr fand er statt, diesmal war Lübeck das Ziel. Die Kreismitglieder besuchten außerdem Hamburg, Travemünde, Schwerin und Wismar.



„Volltreffer“ sucht MitarbeiterInnen!

Wir möchten den „Volltreffer“ gerne möglichst oft herausgeben, deshalb sind wir immer an Beiträgen von ideenreichen AutorInnen zu beliebigen Themen interessiert.

Die nächste Abgabefrist ist der **31. März 2019**.

Schickt eure Vorschläge bitte an folgende Adresse:

knsq@ukw.edu.pl